

Erfülltes Leben

Léonie Martin – eine Skizze (2. Teil)



Léonie als Nonne
(1863 – 1941)

Auf Vorschlag von Abbé Enault, der auf die Entwicklung im Kloster der Heimsuchung in Caen durch die Aufnahme dreier vorbildlicher Nonnen Einfluss nimmt, wird Léonie dort schließlich ab 01.02.1899 ein neuer, diesmal erfolgreicher Versuch zu einem Leben im Kloster genehmigt. Als Sr. Françoise-Thérèse legt sie am 02.07.1900 ihre Profess ab und führt danach über 40 Jahre ein normales Leben in der Kommunität, das sie mit untergeordneten Beschäftigungen verbringt, mit Pfortenarbeit, in der Sakristei, in der Wäscherei, in der Krankenpflege – und natürlich im Gebet, vor allem für die Priester.

Nach und nach kehren Demut und innerer Friede in ihre Seele ein, und der Minderwertigkeitskomplex, der sie bisher beherrscht hatte und sie völlig hätte lähmen



können, verschwindet zusehends. Sie nimmt durch den umfangreichen geschwisterlichen Briefwechsel zwischen Lisieux und Caen im Gefolge der Veröffentlichung der „Geschichte einer Seele“ regen Anteil an der weiteren Entwicklung und weiß sich immer sicherer auf dem „Kleinen Weg“. Auch die Prinzipien, die der hl. Franz von Sales seinem Orden auferlegt hatte (Einfachheit, Güte, Demut, Selbstaufopferung), zieht sie heran – alles unter der Prämisse des Vorranges der Liebe.

„Meine Spiritualität“, so bekennt sie später in einem Brief an ihre Schwestern vom 3. März 1935, „ist die meiner Thérèse, und folglich die meines heiligen Gründers. Seine Lehre ist auch die ihre, das ist alles ein- und dasselbe. Sie ist die Seele, die unser großer Lehrer sich erträumte.“

Ihre Oberinnen, der Reihe nach, betonen Léonies Humor und Herzengüte. Den Kontaktpersonen, die die Prozesse zur Selig- und Heiligsprechung Thérèses organisieren und die Befragungen durchführen, fallen ihre Bescheidenheit und ihr zurückhaltendes Wesen auf – Eigenschaften, die sie in allen Phasen des Triumphes ihrer Thérèse beibehält; die vielen Besucher in Caen wehrt sie ab. Man kommt sich vor „wie ein seltsames Tier“! Prüfungen, die noch kommen, wie Anfälle von Bronchitis, Verletzungen an den Füßen, chronisches

Erbrechen, Trockenheiten aller Art, seelische Bedrückungen – über alles kommt sie im „Vertrauen auf Gott“ hinweg.

Anfang 1941 wird sie in die Krankenabteilung verlegt. Am 3. Juni feiert sie noch ihren 78. Geburtstag, erhält einen besonderen Segen Pius XII., das Profess-Kruzifix von Thérèse wird ihr überreicht. Sie geht am 16. Juni 1941, am Fest des Hl. Herzens Jesu, ins himmlische Jerusalem ein. Am 21. Juni 1941 wird sie in der inneren Krypta des Klosters in Caen beigesetzt.

Das irdische Jerusalem (Maria Ottl)

Piat schließt seine Biographie mit der Einschätzung, ihr Leben sei der „herzbewegende Erfolg der Gnade, die über alle Hindernisse hinweg eine widerspenstige Natur zu zähmen vermag.“

Frithjof Oertel

(Frithjof Oertel ist Mitglied der Teresianischen Karmel-Gemeinschaft Hildesheim und Begleiter Karmelitanischer Exerzitien in Birkenwerder bei Berlin.)

Lit.:

1. R.P.Piat: Léonie. Une Soeur De Sainte Thérèse A La Visitation. Office Central de Lisieux 1966 (vergriffen). Dort: Bild der Nonne Léonie 1940, S. 216-217 – Eigene Aufnahme: Bild im „Salle Léonie“, Ermitage, Lisieux 2009; vgl. auch Baudouin-Croix, a.a.O., S. 176.
2. M. Baudouin-Croix: Léonie Martin une vie difficile. Préface du Père P. Descouvemont; Les Éditions Du Cerf 1989, 32001.

